Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Reise des Kaisers nach Jerusalem zu Ostern nächsten Jahres steht, mehreren Blättern zufolge, fest. Das Kommando der „Hohenzollern" wurde von der Absicht des Kaisers bereits unterrichtet. Der Kreuzer „Gefion" wird die Kaiserjacht begleiten. Die Reise wird zwei Monate dauern.

*Zu der Nachricht, daß Fürst Bismarck zu dem Stapellauf eines auf seinen Namen zu taufenden Schiffes eingeladen sei, schreibt ein Berliner Blatt: „Soviel uns bekannt, hat der Kaiser bereits im März 1895 bei der Taufe des „Aegir" in Kiel ausgesprochen, daß der Name Bismarck für den ersten großen, zum Auslandsdienst bestimmten Panzerkreuzer aufgehoben werden solle, und diese Bestimmung scheint neuerdings ihre Bestätigung gefunden zu haben. Leider ist kaum anzunehmen, daß dem Fürsten Bismarck sein Gesundheitszustand die Beiwohnung des Taufaktes ermöglichen wird. Der Stapellauf des Schiffes wird voraussichtlich Ende September stattfinden."

*Ueber Art und Grad der staatlichen Fürsorge für die Ueberschwemmten sind nach einer Berliner Zuschrift der „Schles. Ztg.", soweit bekannt, die Erwägungen noch nicht abgeschlossen. Abgesehen davon, daß die amtliche Aufnahme des Schadens zeitraubende Ermittelungen erfordere, sei gegenwärtig das Staatsministerium nicht vollzählig versammelt. Anzunehmen sei, daß man nicht wieder, wie im Jahre 1889 Beihilfen an die Geschädigten — von Ausnahmen abgesehen — unmittelbar ohne jede Auflage in Ansehung der Verbesserung der Vorflutverhältnisse austeilen werde. Es dürfte vielmehr ein Teil des bereit zu stellenden Betrages zur Durchführung planmäßiger Flußaufregelungen zurückbehalten werden. Als deren Unternehmerin werde möglicherweise die Provinz eintreten.

*Von den 26 deutschen Städten mit über 80 000 Einwohnern haben 24 der Anregung des Stuttgarter Oberbürgermeisters zur Kollektivbeteiligung an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 definitiv zugestimmt. Unter dem Vorsitz des Stuttgarter Oberbürgermeisters findet am 12. September in Karlsruhe die erste Konferenz der Stadtvorstände in dieser Angelegenheit statt. Auch der Reichskommissar für die Welt-Ausstellung, Geheimrat Richter-Berlin, wird an dieser Konferenz teilnehmen.

*Die Errichtung der thüringisch-anhaltischen Staatslotterie hat die Direktion der sächsischen Staatslotterie veranlaßt, von den in Thüringen bestehenden sächsischen Kollekteuren genaue Spielerverzeichnisse einzufordern, damit der Kundenkreis bei dem ferneren Betriebe sächsischer Lose den künftigen Kollekteuren erhalten bleibt. Dieses Vorgehen hat unter den in Thüringen wohnenden bisherigen sächsischen Lotteriekollekteuren Verstimmung hervorgerufen. Um nun die Veräußerung sächsischer Lose in den Thüringer Ländern thunlichst zu verhindern, sind von den vereinigten thüringischen Staaten strenge Maßregeln beschlossen worden; u. a. kann im gegebenen Falle selbst auf Gefängnisstrafe erkannt werden. Die Behörden sind angewiesen, auf jede Uebertretung der vereinbarten Bestimmungen ein scharfes Auge zu haben.

*Wie es heißt, soll die bisherige Polizeitruppe im Togolande in eine kaiserliche Schutztruppe umgewandelt und verstärkt werden.

Oesterreich-Ungarn.

*Graf Badeni unterhandelt mit der Rechten über Mittel zur Beseitigung der Obstruktion der Deutschen. Namentliche Abstimmungen sollen künftighin nur in entscheidenden Fällen vorgenommen werden können; die Zehnminutenpausen sollen fortfallen, und die Disziplinargewalt des Präsidiums soll dahin erweitert werden, daß widerspenstige Abgeordnete von den Sitzungen ausgeschlossen werden können.

Frankreich.

*Wie ein sieggekrönter Feldherr kehrt Faure nach Frankreich heim. Die Empfangsfeierlichkeiten wurden in großartigster Weise vorbereitet. Der Marineminister und der Kriegsminister hatten auf telegraphischem Wege den Kommandanten der Marine und Feldarmee den Befehl erteilt, anläßlich der Rückkehr des Präsidenten die Kasernen zu beflaggen und zu illuminieren. — Nur die Chauvinisten waren mit dem Programm für den Einzug des Präsidenten Faure unzufrieden und verlangten, Faure solle, wenn er auf dem Konkordienplatz anlange, den Wagen verlassen und vor der Straßburg-Statue den Hut ziehen.

*Ueber den russisch-französischen Bündnis-Vertrag liegt jetzt eine halbamtliche Mitteilung vor. Der „Soir", das Organ des Ministerpräsidenten Méline, ist ermächtigt, mitzuteilen, daß dieser am 25. August, am Vorabend der Toaste, worin die Allianz ausgesprochen wurde, aus Petersburg eine Depesche mit der Meldung vom Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz erhielt. Ferner ist der „Soir" autorisiert zu erklären, daß bis zur Reise des Präsidenten Faure nur eine provisorische Militärkonvention bestand. Allerdings hatte in letzter Zeit der Minister des Auswärtigen Hanotaux von einer autorisierten Persönlichkeit die mündliche Zusage erhalten, daß in Kronstadt der ordentliche Allianzvertrag zum Abschluß gelangen werde.

Belgien.

*Von Brüssel aus wird die Meldung, daß Kaiser Wilhelm dort nächstens zum Besuch des belgischen Hofes eintreffen wird, als unbegründet erklärt.

Rußland.

*Das Zarenpaar ist mit den kaiserlichen Kindern und den Großfürsten Wladimir und Paul Alexandrowitsch am Montag von Petersburg nach Warschau abgereist. Im kaiserlichen Gefolge befindet sich u. a. der Kriegsminister General Wannowski.

Balkanstaaten.

*Die Pforte hat neuerdings um Beschleunigung der Friedensverhandlungen ersucht unter Hinweis auf die außerordentliche Höhe der täglichen Kosten für die Okkupationsarmee.

*Da die Mächte hinsichtlich der Kriegsentschädigung nunmehr eine bestimmte Forderung aufgestellt haben, hat die griechische Regierung sich entschlossen, darauf zu antworten, sobald sie von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten haben wird. Wie verlautet, werde die Regierung als Garantie für die Kriegsentschädigungs-Anleihe die Einnahmen aus der Tabaks- und der Stempelsteuer anweisen und erklären, daß sie es annehme, daß die Vertreter der Mächte in Athen eine Ueberwachung ausüben, welche den Zweck hat, die genaue Erfüllung der Bedingungen des Anleihe-Vertrages zu sichern.

*Eine von der Polizei in Konstantinopel vorgenommene Zählung, durch welche festgestellt werden sollte, wie viele Armenier sich in jedem Hause befänden, rief unter den Armeniern lebhafte Beunruhigung hervor. Die Polizei erklärte ihr Vorgehen damit, daß sie die zwei noch nicht zur Haft gebrachten Teilnehmer an den kürzlich verübten Attentaten suche. Die übrigen neun Attentäter sind verhaftet, der Prozeß gegen dieselben beginnt in der nächsten Woche.

*Nach dem „N. W. Tagbl." traf maßgebenden Ortes die sichere Nachricht aus Kreta ein, daß die Insurgenten nunmehr den Widerstand gegen die Autonomie aufgeben und daß die christliche Bevölkerung von einer Annexion durch Griechenland nichts mehr wissen will.

Amerika.

*In Uruguay wurde an Stelle des ermordeten Präsidenten Borda der Kammerpräsident Cuestas zum Präsidenten der Republik gewählt.

Afrika.

*In Tanger (Marokko) beabsichtigt Rußland eine Gesandtschaft zu errichten und wird schon in nächster Zeit einen Vertreter dahin entsenden.

A[illegible]

*Zum Aufstand in Nord-Indien wird gemeldet: Schinwari, ein Polizeiposten in den Samuna-Bergen, ist von der Garnison aufgegeben und vom Feinde niedergebrannt worden. Im gleichen Distrikt überfielen die Orakzais Kahi, einen anderen Polizeiposten, den sie gleichfalls niederbrannten. In Nariab-Samano plünderten sie den Bazar und äscherten die Schule ein. Sowohl der Kohat-Paß wie auch der Khaibar-Paß sind jetzt von einer starken Macht der Afridis besetzt; die englischen Truppen sind daher bei Matanni konzentriert, denn der Befehl zum Vormarsch ist widerrufen worden.

Aufwendungen für den Kolonialbesitz.

Von einer der deutschen Kolonialverwaltung nahestehenden Seite wird geschrieben: Der Etat des Auswärtigen Amtes enthielt im vorigen Jahre eine Zusammenstellung der gesamten Kosten der Kolonialverwaltung, sowie der Ausgaben für Zuschüsse an die einzelnen Schutzgebiete, die sich für das Rechnungsjahr 1896 97 auf 7 899 290 Mk. beliefen. Dazu war der Budgetkommission des Reichstages eine Uebersicht der Ausgaben mitgeteilt worden, die in anderen Reichsbehörden für die Kolonien entstanden waren. Diese beliefen sich bei dem Reichsmarineamt einschließlich der Indienstthaltungskosten der Stationsschiffe in den Gewässern der Schutzgebiete auf 1 236 104 Mk.; in dieser Summe sind nur die besonderen Kosten der Indienstthaltung einbegriffen, nicht also die sämtlichen Kosten der Besoldung und Verpflegung der Schiffsmannschaften. Weiter kommen noch in Betracht die Ausgaben des Reichspostamts für die Post- und Telegraphenverwaltung in den Schutzgebieten mit 236 586 Mk. Miete für das ostafrikanische Kabel und für das Kamerunkabel 239 100 Mk; endlich Kosten beim Reichsschatzamt 54 149 und beim Rechnungshofe 1245 Mk. Danach bezifferten sich die Aufwendungen für alle Schutzgebiete auf 10 797 174 Mk. Diese erste Zusammenstellung auf Grund amtlichen Materials gibt Anlaß zu interessanten Vergleichen, welche ergeben, daß Deutschland seine Kolonien mit den geringsten Kosten verwaltet. Die italienische Kolonie Erythräa erfordert nach den Aufstellungen von 1895 einen Kostenaufwand von nahezu acht Mill. Frank oder mehr als sechs Mill. Mk. Dabei ist die Kolonie Erythräa kaum so groß wie das Schutzgebiet Kamerun, während Deutschland fünf meist viel größere Kolonien besitzt. Für das britische Betschuanaland, welches England 1885 in Besitz nahm, hat das britische Reich jedes Jahr 2 bis 2½ Mill. Mk. aufgewendet, während der Etat für Deutsch-Südwestafrika lange Zeit hindurch noch nicht die Summe von 300 000 Mk. erreichte. Diese Sparsamkeit hatte natürlich auch ihre Nachteile; denn wir blieben in bezug auf Verkehr und wirtschaftliche Einrichtungen hinter den Kolonien anderer Mächte bedeutend zurück. Es mag nur in bezug auf Ostafrika daran erinnert werden, daß sowohl der Gouverneur von Wißmann, wie der Gouverneur Liebert darüber geklagt haben, sie könnten den wirtschaftlichen notwendigen Aufgaben wegen Mangel an Mitteln nicht nachkommen. Was Südwestafrika anlangt, so erklärte Frhr. v. Richthofen, als er die Leitung des Kolonialamts übernahm, in der ganzen Welt käme ein solcher Fall nicht mehr vor, daß eine so große Kolonie nach 12 Jahren noch nicht telegraphisch mit dem Mutterlande verbunden sei. Die Sparsamkeit in den Ausgaben schädigt uns nach allen Richtungen hin sehr. Wäre z. B. in den ersten Jahren unseres Besitzes nach Südwestafrika eine Schutztruppe von höchstens 200 Mann gesandt worden, die den Eingeborenen deutlich zeigte, daß wir nicht nur die Macht, sondern auch den ernstlichen Willen hatten, unsere Herrschaft dort fest zu errichten, so brauchten wir nicht zehn Jahre später die Schutztruppe auf 1000 Mann zu bringen und allein dafür jährlich mehrere Millionen auszugeben. Ein solcher Rückblick und Vergleich zeigt am besten, wie wir unsere Kolonialetats gestalten sollten.

Von Nah und Fern.

Frankfurt a. O. Am Montag fand hier unter starker Beteiligung aus allen von dem Wasserschaden betroffenen Kreisen des Regierungsbezirkes eine Versammlung statt, die über Maßnahmen zur Linderung der Not beraten wollte. Wie aus dem Bericht der Deputierten, sowie aus den Mitteilungen des Dezernenten der Regierung hervorging, erweist sich der Schaden als ein ganz ungeheurer und übersteigt die schlimmsten Befürchtungen, er darf mit zehn Millionen eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein. Herr v. Levetzow teilte mit, daß der Provinzialausschuß zur Herstellung der Deiche — es haben gegen 150 Deichbrüche stattgefunden — sowie der Brücken 500 000 Mk. bereit gestellt habe. Zur besseren Verbindung des Bezirkes mit dem Berliner Zentralkomitee wurde ein geschäftsführender Ausschuß gewählt.

Elberfeld. Auf dem Bahnhofe Vohwinkel stießen in der Nacht zum Montag um 12 Uhr zwei Personenzüge zusammen. Zwei Personen wurden getötet, zwölf schwer verwundet. Leichte Verletzungen kamen in großer Anzahl vor. Auch der Materialschaden ist bedeutend. Drei Lokomotiven und fünf Wagen sind erheblich beschädigt.

Magdeburg. Dem Scharfrichter Reindl, der am 28. v. das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte, ist vom Kaiser die silberne Ehe-Jubiläumsmedaille verliehen worden.

Leipzig. Die Feier des 400jährigen Jubiläums der Leipziger Messen nahm am Dienstag mittag mit der Enthüllung des Kaiser-Standbildes im städtischen Kaufhause ihren Anfang. Nachmittags von 3 Uhr ab setzt sich die Feier in der Ausstellung fort und begann hier mit großen Festkonzerten, welche von mehreren Musik-Korps ausgeführt wurden. Um 5 Uhr wurde im Altleipziger Meßviertel der Ausstellung das Festspiel „Vor vierhundert Jahren" von 120 Mitwirkenden dargestellt. Um 6 Uhr war großer Aufzug durch die Hauptwege des Ausstellungsplatzes, abends 8 Uhr in der Hauptgastwirtschaft der Ausstellung großes Jubiläums-Festbankett.

Chemnitz. Ueber die Ausführung des Raubmord-Attentats auf den Geldbriefträger Lieber liegen jetzt nähere Einzelheiten vor. Bei seinem Eintreten in das Zimmer Mauersbergers fragte Lieber ersteren, ob er der Adressat des Wertbriefes sei. Auf die bejahende Antwort des Mauersberger legte der Beamte den Brief auf den Tisch, worauf der Adressat um ihn herumging, anscheinend um eine Feder zu holen. In diesem Augenblick erhielt Lieber den Dolchstoß zwischen die Schultern, worauf er sich, ohne irgend welchen Schmerz zu spüren, sofort umdrehte, um den Buben zu fassen. Als aber dieser sah, daß der Beamte nicht stürzte, ergriff er die Flucht und wurde nun von seinem Opfer verfolgt. Das Befinden des Briefträgers, der erst Schmerz empfand, als ihm der Dolch aus dem Rücken gezogen wurde, ist ausgezeichnet, so daß er trotz seiner schweren Verwundung schon jetzt als gerettet bezeichnet werden kann.

Saßnitz, Rügen. Die unter Stephan sprichwörtlich gewordene Gewissenhaftigkeit der deutschen Reichspost hat auch unter der neuen Leitung nichts eingebüßt. Im hiesigen Postgebäude befindet sich gegenwärtig folgende „Bekanntmachung" angeschlagen: „Als unbestellbar zurückgekommen: Eine Postkarte, eingeschrieben, An den Nordpolfahrer Andree, Nordpol, z. Z. postlagernd. Der unbekannte Absender obiger Sendung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehörigem Ausweis die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Postdirektion Stettin zum weiteren Verfahren eingesendet werden muß. Saßnitz, 4. August 1897. Kaiserliche Post (unterzeichnet): Lehdl."

Posen. In dem benachbarten Vorort Wilda ist der Kassierer der Spar- und Baugenossenschaft, Eisenbahnschlosser Schmidt, wegen Unterschlagung von etwa 5000 Mk. Genossenschaftsgeldern verhaftet worden. Schmidt behauptet, daß er einen Teil des Geldes an Vereinsmitglieder verliehen habe.

Bartenstein. Nach Unterschlagung eines Geldbriefes mit 5600 Mk. ist der 30 Jahre alte Postassistent Franz Karl Wagner flüchtig geworden. Seine Spur ist bisher nicht gefunden. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Der Schmied von Ellerborn.

1] Roman von E. v. Borgstede.*)

Reich war er nicht, der Friedel Hellmann, und seine kleine, rußige Schmiede sah recht ärmlich und unansehnlich aus gegen die hübschen, großen Häuser im Dorfe. Aber groß und geschmeidig war er und dabei so stark wie zwei andere Männer. Nur schade, daß böse Pockennarben sein frisches Gesicht verunstalteten, aus dem zwei helle, blaue Augen hervorleuchteten; aber darum kümmerte der Friedel sich nicht, ein lustiges Lied saß stets bei der Arbeit auf seinen Lippen, und sein fröhliches Lachen war weithin zu hören.

Es war Montag. Vor der Schmiede hielt ein Knecht die Pferde des einen Bauern in Ellerborn, und Friedel war beschäftigt, sie zu beschlagen. Wams und Gesicht waren geschwärzt; denn Hellmann hatte schon tüchtig geschafft, bei ihm gab's eben keinen blauen Montag, er mußte sich ordentlich rühren, um sein Brot zu verdienen.

„Mir liegt's noch in den Gliedern von gestern," sagte der Knecht, sich gähnend streckend, „hättest nicht so früh weggehen müssen, Friedel, nachher war's erst schön."

Der Schmied ließ den Hammer sinken, ein Schatten flog über sein Gesicht, dann erwiderte er leise:

„Nein, es war Zeit, der wüste Lärm ist mir zuwider, und Rauferei entsteht doch jedesmal und — —"

Er brach schnell ab, um seine Lippen zuckte es seltsam, eine schmerzliche Erinnerung schien über ihn zu kommen.

„Ja, ja, bist ja immer ein Feiner gewesen," lachte der andere laut; das kommt, Friedel, weil du zu viel bei dem Fräulein in den Bergen steckst."

„Ich thue nur meine Pflicht, wenn mich das gnädige Fräulein rufen läßt, und ich ihre Arbeiten in Ordnung bringe, Anton; freilich, Manieren muß man haben da oben, da hast du schon recht!"

„Na, aber, weißt du, ich möcht's nicht; ich hab' vor der Alten Furcht," sagte Anton mit gedämpfter Stimme, als könne ihn jemand hören; „hu, die kann einen ansehen!"

Nun lachte der Friedel sein helles, herzliches Lachen, und schlug darauf los, daß die Funken stoben.

Ja, freilich, ganz Ellerborn fürchtete das alte Fräulein Ulrike droben in der Ruine, sie hatte etwas so Eigenes, Stolzes in ihrem Wesen, nur Hellmann nicht. Besonders Anton wich ihr aus, wo er konnte, seitdem er einmal eine Bestellung bei ihr auszurichten hatte und in der Verwirrung mit der Mütze auf dem Kopf vor sie hintrat. Da hatte sich Fräulein Ulrike Strandow in dem Lehnstuhl aufgerichtet und mit ihrer hellen, gebieterischen Stimme, ihre schmale, weiße Hand ausstreckend, gerufen:

„Du hast noch deine Mütze auf, Bursche!"

Das passierte Friedel aber auch nie! Wenn er zur Arbeit auf den Gutshof die Berge hinanstieg, reinigte er vor allem Gesicht und Hände, und kam dann später ein[illegible] Nähe, flog seine Kopf[illegible]

So manches Schöne und Gute hatte er schon von da droben empfangen; der bunte, majestätische Hahn, der Herrscher seiner kleinen Hennenschar, das duftende Gaisblatt, welches sich um sein Fenster schlang, stammte aus der Ruine, und als sich vor kurzer Zeit die alte Kräuterlenz, welche ihm das Hauswesen besorgte, den Fuß verbrannt, hatte er ihr vom Gut heilende Salbe mitgebracht. Die Kräuterlenz war ein altes, gebücktes Weiblein, das seit langen Jahren verwitwet war und von ihrer Thätigkeit, offizinelle Gewächse zu sammeln, dieses Attribut vor ihrem Namen erhalten hatte. Aberglaube, Gespensterfurcht und ein gutes Teil Verschlagenheit kennzeichneten die Alte, welche so manches Mal — aber Friedel durfte es um keinen Preis erfahren — den jungen Mädchen aus den Karten die Zukunft weissagte, wofür sie dann heimlich so manchen Leckerbissen erhielt.

Das liebste aber war der Kräuterlenz, wenn sie von Haus zu Haus gehen konnte, um Neuigkeiten zu erfahren und mitzuteilen; freilich, mit der Wahrheit nahm das Weiblein es nicht allzu genau, es lief ihr da manches mit unter, das nicht zu der Geschichte gehörte; aber ohne dies war die Sache nicht halb so interessant. Soeben kam sie atemlos die Dorfstraße hinabgeeilt — denn die Schmiede lag am Ende derselben, dicht am plätschernden Bach, der, aus den Bergen herabkommend, sich ins Thal wand — und rief schon von weitem:

„Denk' nur, Friedel, denk' nur, da drüben [illegible] einen Herrn bekommen,

Hellmann wandte sich lachend nach der Frau um, und ein halbbeluftigter Zug legte sich bei dem Anblick der kleinen, dürren Gestalt, welche trotz der sommerlichen Wärme in ein rotkariertes Umschlagetuch vom Kopf bis zu den Füßen eingehüllt war, um seine Lippen, dann erwiderte er ruhig:

„Na, Mutter Lenz, erst setz' dich und komm' zu Atem und dann kram' deine Neuigkeit aus; denn ich weiß schon, runter von der Seele muß sie ja nun doch einmal." Dabei drückte er sie auf einen großen Stein nieder, der vor der Schmiede lag.

Die Alte lüftete das Tuch ein wenig und enthüllte ihr hochrotes mageres Gesicht mit den listigen, grauen Augen, dann fuhr sie fort:

„Wie gesagt, Friedel, es hat seine Richtigkeit damit, im Berghaus haben sie einen neuen Herrn bekommen, Thür und Fenster stehen auf und es wird rein gemacht; denn in zwei Tagen kommt er an."

„Nanu, Mutter Lenz, sollte das wahr sein! Kann es mir beinahe nicht denken; denn für einen, der ein rechter Mann ist, gibt es in Berghaus nichts zu thun, da Felder und Wiesen in Erbpacht gegeben sind, und ein Stadtherr zieht nicht zu uns hier ins Gebirge, wo es nichts gibt als die schöne Natur, der bleibt unter seinesgleichen, das kenne ich."

„Der Bauer sprach auch davon," fiel Anton ein, „die Pferde zum Verlassen der Schmiede antreibend, „na, wir werden's ja sehen."

„Ja, wir werden's sehen," triumphierte die Kräuterlenz, „und dann wird die Alte doch recht behalten; freilich, die Jungen meinen, sie seien

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN